



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Der Markt für Obst

Wilhelm Ellinger

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn

1. Weltmarkt

Erstmals überschritt die Weltproduktion von Obst (ohne Melonen, einschl. Weintrauben) im Jahr 2004 die Marke von 500 Mio. t. Mit gut 503 Mio. t wurde das Vorjahresergebnis um 11 Mio. t oder 2 % übertroffen. Abgesehen von kurzfristigen witterungsbedingten Stockungen in 2001 und 1998 wuchs die Produktion in den letzten zehn Jahren kontinuierlich, im Durchschnitt um knapp 10 Mio. t pro Jahr oder 2,1 %. Die Produktion stieg, außer in den genannten Jahren, auch schneller als die Weltbevölkerung, nämlich von 72 kg/Kopf in 1995 auf 79 kg/Kopf 2004.

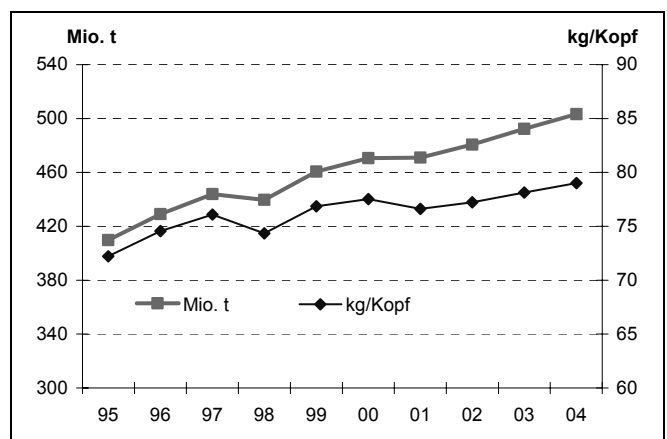
Die Angaben für das aktuelle Ende der Zeitreihe sind noch relativ ungenau, denn gewichtet mit der Menge besteht ein Viertel der Angaben aus FAO-Schätzungen, und die orientieren sich meist am Vorjahresergebnis. Im vorletzten Jahr bestehen nur knapp 10 % aus FAO-Schätzungen, in 2002 nur 2 %. Entsprechend große Korrekturen sind am Ende der Zeitreihe noch möglich. So ist die Produktion für 2003 binnen Jahresfrist um 12 Mio. t, für 2002 um 3 Mio. t nach oben korrigiert worden. Korrekturen nach oben sind zwar die Regel, aber auch das Gegenteil kommt vor. So sind die Ergebnisse für 2001 und 2000 jetzt noch um ca. 1 Mio. t nach unten korrigiert worden. Kleinere Revisionen sind zurück bis in die frühen 90er Jahre erfolgt.

Dass die FAO nicht nach Tafeltrauben und Weintrauben differenziert, beeinträchtigt die Aussagekraft dieser Statistik bezüglich frischen Obstes erheblich. Das überproportionale Wachstum der Traubenproduktion ist nicht Tafeltrauben, sondern den Weintrauben zuzuschreiben. Unter den wichtigeren Obstarten weist in 2004 keine einen so starken Zuwachs auf wie Trauben mit 6 %, bei Tafeltrauben allein, die nur einen Bruchteil der 67 Mio. t-Produktion ausmachen, dürfte er gerade halb so hoch gewesen sein. Unter den Obstarten, deren weltweite Produktion mehr als 10 Mio. t beträgt, erreichten Äpfel (+5 %), Mandarinen und Pfirsiche (je +4 %) sowie Orangen (+3 %) einen überdurchschnittlichen Zuwachs. Unterdurchschnittlich, aber noch positiv war er bei Bananen. Rückläufig war die Produktion bei Zitronen (-1 %), Mangos (-2 %) und Ananas (-3 %). Nach einer Rekordernte in 2003 wiesen Pflaumen einen deutlichen Rückgang von 8 % auf.

Nach FAO trägt Europa zu dem Produktionszuwachs in 2004 mit fast 6 Mio. t den größten Teil bei. Auch dieses Ergebnis ist durch die Einbeziehung von Weintrauben verzerrt. Die Produktion von Trauben insgesamt in Europa ist um 3,1 Mio. t gestiegen, davon sind aber nur gut 100 000 t den Tafeltrauben zuzurechnen. Ohne Weintrauben beträgt der Produktionszuwachs damit nur 2,7 Mio. t. In Afrika und in Nord-/Mittelamerika hat die Produktion nur geringfügig zugenommen. In Südamerika wurden 1,9 Mio. t mehr Obst produziert, vor allem Brasilien hat dazu beigetragen. Asien als größter Obst produzierender Kontinent weist nur einen Anstieg um 2 Mio. t auf, auch in China wuchs die Produktion nicht mehr so stark wie in den Vorjahren.

Wie schon zuvor nahm der Welthandel auch in 2004 stärker zu als die Produktion. Nach den Angaben der FAO für die Exporte betrug der Zuwachs bei Frischobst 4 % auf 51,1 Mio. t. Auf der Basis der Importstatistiken ergibt sich gar ein Plus von knapp 7 %. Wertmäßig nahm der Außenhandel noch deutlich stärker zu. Von den Ländern, die mehr als 1 Mio. t Frischobst exportieren, erreichten Mexiko, China und Chile eine zweistellige Zuwachsrate. Unter den mittelgroßen Exportländern fällt vor allem Polen auf mit einem Zuwachs von 40%, Neuseeland exportierte 16% mehr. Die US-Exporte gingen als Folge einer schwächeren Apfel- und Steinobsternte und von Hurrikanschäden bei Zitrusfrüchten zurück. Die Drittlandexporte der EU und die Exporte Südafrikas stagnierten.

Abb. 1. Weltobstproduktion¹⁾



¹⁾ einschließlich Weintrauben

Quelle: FAO, ZMP

Auch das Sortiment weist sehr unterschiedliche Entwicklungen auf. Exotische Früchte waren mit meist zweistelligen Zuwachsraten die Renner. So wurden fast 20 % mehr Ananas und Avocados exportiert. Nur Mangos büßten nach den Überschwemmungen im Sao-Francisco-Tal leicht ein. Wassermelonen und Kiwis legten ebenfalls zweistellig zu. Bei den „großen“ Produkten (Bananen, Zitrusfrüchte, Äpfel) lag der Zuwachs im Bereich von 3-4 %. Der Außenhandel mit Tafeltrauben und Zuckermelonen stagnierte.

Im Vergleich zu Frischobst haben die anderen Segmente der Warengruppe Obst eine deutlich geringere Bedeutung, verzeichnen aber meist höhere Zuwächse. Der Welthandel mit Nüssen nahm um 9 % zu, Konserven und Pulpe um 7 bzw. 9 %, je nachdem, ob man sich auf Export- oder Importzahlen stützt. Bei Säften und Trockenobst zeigen sich so große Unterschiede zwischen Einfuhr- und Ausfuhrstatistiken, dass fehlerhafte Angaben zu vermuten sind.

2005 noch mehr Schäden durch Hurrikane

Das Klima im Treibhaus Erde hat sich in 2005 weiter erwärmt. Die globale Durchschnittstemperatur war die zweithöchste seit dem Beginn der Messungen in 1900. Damit

dürfte auch das verstärkte Auftreten von schweren tropischen Stürmen im Zusammenhang stehen. Im Atlantik waren schon 2004 überdurchschnittlich viele tropische Stürme entstanden. Von den damals 15 hatten 9 Hurrikanstärke, und vier davon verursachten im Süden der USA, vor allem in Florida, schwere Schäden gerade auch im Obstbau. Die diesjährige Saison, die mit „Arlene“ im Juni so früh wie noch nie begann und mit „Epsilon“ im Dezember später als je zuvor endete, stellte gleich mehrere Rekorde auf: 26 tropische Stürme insgesamt, davon 14 Hurrikane, 7 der Kategorie 3 und stärker und 3 der schwersten Kategorie 5 (>250 km/h). Einer dieser gewaltigen Stürme, „Katrina“, verursachte in den USA Ende August die größten Schäden, die je ein Hurrikan verursacht hat. Die Schäden allein an Obst-, Gemüse- und Baumschulkulturen werden auf fast 600 Mio. US\$ beziffert. Weitere Schäden, auch im Obstbau, entstanden in Florida im Oktober durch „Wilma“, der zuvor in Mexiko an Land gegangen war. Durch die Stürme und die damit einhergehenden starken Niederschläge ist auch der Erreger des Zitruskrebses verbreitet worden. 6 Mio. Zitrusbäume mussten wegen dieser Erkrankung, die seit Mitte der 90er-Jahre in Florida auftritt, bis 2004 bereits gerodet werden. Vor der Hurrikanserie 2004 schätzte man die von Rodung bedrohten Bäume auf weitere 3-4 Mio.

Neben der US-Golfküste war Mexiko in diesem Jahr am stärksten betroffen, aber die Schäden sind nicht vergleichbar mit denen in den USA. Daneben gab es Schäden, meist als Folge von Starkniederschlägen, die zu Überflutungen und teilweise zu Erdbeben führten, auf Kuba, Grenada, der Dominikanischen Republik, Haiti, Nicaragua, Honduras sowie durch einen tropischen Sturm an der Pazifikküste Mittelamerikas. Auch im Ostatlantik verzeichnete man zwei tropische Stürme. Durch „Delta“ sind im November auf den Kanaren erhebliche Schäden im Obst- und Gemüsebau entstanden. Bei landwirtschaftlichen Kulturen insgesamt und der Infrastruktur werden sie auf 300 Mio. Euro beziffert, darunter allein bei Bananen auf 100 Mio. Euro. Mit „Vince“, der zunächst über Madeira hergezogen war, erreichte erstmals ein tropischer Sturm die spanische Atlantikküste, richtete aber keine größeren Schäden an. Auch für das Jahr 2006 sagt ein Forscherteam der Colorado State University eine starke Sturmaktivität im Atlantik voraus.

Auch in anderen Weltregionen, die in Europa nicht so viel Beachtung finden, traten tropische Stürme verbreitet auf, vor allem in Südostasien. Von 25 tropischen Stürmen erreichten 11 die Kategorie 3 und höher. Am häufigsten wurde der Süden Chinas heimgesucht, aber auch Taiwan, die Philippinen, Japan und Vietnam. Eine Bewertung der Schäden im Obstbau lassen die verfügbaren Informationen nicht zu.

Starkniederschläge mit Überschwemmungen, die Auswirkungen auf die Produktion hatten, traten auch außerhalb von tropischen Stürmen auf. So in Teilen Mittelamerikas, Kolumbien, Venezuela und Guayana im Januar/Februar, von Mai bis August in mehreren Balkanländern, vor allem Rumänien und Bulgarien, im Mai in der Bay of Plenty (NZ) und im Juli in Südindien.

In anderen Gegenden beeinträchtigte länger anhaltende Trockenheit das Fruchtwachstum. Im Sommer war das im westlichen Mittelmeerraum der Fall, wobei Portugal am stärksten betroffen war. In China litten die westlichen Provinzen, darunter der Apfelanbau in Shaanxi, darunter. Im

Nordosten Brasiliens hält die Trockenheit schon ein Jahr an und hat zum niedrigsten Wasserstand der letzten 30 Jahre in der Amazonas-Region geführt. Weite Teile Ostafrikas sehen sich ebenfalls mit einer lang andauernden Trockenheit konfrontiert.

Starke Winterfröste bis -40°C traten im Februar in einigen Balkanländern auf. Auch ein erneuter Wintereinbruch Anfang März verursachte dort, aber auch in Teilen NW-Europas Schäden. Ein Kaltluft einbruch zu Beginn der 3. Aprildekade erstreckte sich über weite Teile Deutschlands, über Polen, Tschechien, die Slowakei und erreichte abgeschwächt auch die Balkanländer. Blütenfrostschäden entstanden vor allem bei Steinobst und Birnen. Nasskaltes Blühwetter in der 2. Maidekade beeinträchtigte die Befruchtung in Teilen Mittel- und Mittelosteuropas mit später Apfelblüte.

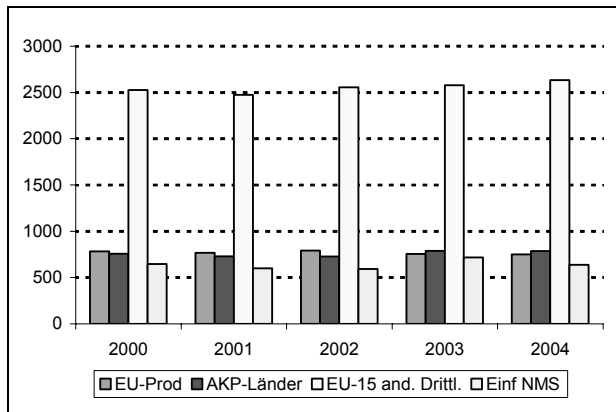
Die vielfach negativen Wettereinflüsse schlagen auf die Obstproduktion 2005 durch. Nach den bisher vorliegenden Schätzungen, die sich aber nur auf etwa 40 % der Weltproduktion beziehen, ist damit zu rechnen, dass die Produktion auf den Stand von 2004 oder noch etwas darunter zurückfällt. Jedenfalls fehlen im Vergleich zum Vorjahr rund 12 Mio. t, im Vergleich zu 2003 rund 2 Mio. t. Schlechter sind die Ernten vor allem bei den „großen“ Produkten ausgefallen. Der stärkste Rückgang ist bei Zitrusfrüchten zu verzeichnen. Dabei spielen aber nicht nur Frostschäden eine Rolle, sondern auch Alternanz (Brasilien). Die Apfeleernte ist ebenfalls erheblich kleiner ausgefallen. Bei Bananen ist mit einem mäßigen Rückgang zu rechnen. Bei den übrigen Obstarten zusammengenommen ist die Produktion gestiegen.

Bei den Exporten von Frischobst, bei denen die vorliegenden Zahlen nur einen Teil des Jahres 2005 abdecken, ist der Rückgang der Produktion noch kaum sichtbar geworden. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass der Verarbeitungsbereich wesentlich stärker betroffen ist als der Frischmarkt. Zum anderen wirkt sich eine kleinere Produktion bei lagerfähigen Produkten erst mit zeitlicher Verzögerung aus. Nach den vorliegenden bruchstückhaften Angaben sind die Bananenexporte in 2005 bisher am stärksten zurückgegangen. Bei frischen Zitrusfrüchten ist ein leichter Rückgang eingetreten. Die Apfel- und Birnenexporte haben, bedingt durch die Rekordernten 2004, noch zugenommen. Hohe zweistellige Zuwächse verzeichnen Avocados und Ananas, einen leichten zweistelligen Zuwachs Zuckermelonen. Der Export von Mangos hat sich wieder erholt.

Neubeginn auf dem EU-Bananenmarkt

Die Weltproduktion von Essbananen nahm nach FAO 2004 noch leicht zu auf einen Höchststand von 71,3 Mio. t. Diese Zahl beinhaltet aber noch zahlreiche Schätzungen. Die weltweiten Exporte (ohne Doppelzählungen durch Re-exporte) nahmen noch um 2 % auf 13,7 Mio. t zu. Die Exporte der meisten lateinamerikanischen Länder nahmen zu, besonders kräftig in Honduras, Guatemala und kleineren Exportländern wie Peru, Mexiko und Belize. In Costa Rica, Brasilien, der Karibik und Westafrika gingen sie zurück.

Auch auf der Importseite war die Entwicklung uneinheitlich. Stagnation in den USA, Wachstum in Japan und den GUS, Rückgang in China.

Abb. 2. Bananenangebot in der EU (1 000 t)

Quelle: ZMP

Die EU-25 hat 2004 3,86 Mio. t Bananen aus Drittländern eingeführt. In 2003 hatten die Einfuhren auf Basis EU-15 3,34 Mio. t betragen. Wegen der sehr lückenhaften Erfassung des Intra-Handels nach der Erweiterung ist eine korrekte Zuordnung auf EU-15 und neue Mitgliedstaaten (NMS) kaum möglich. Allem Anschein nach ist der Konsum in den NMS um eine Größenordnung von 10 % zurückgegangen, was auf die Verteuerung nach der Übernahme der Bananenmarktordnung zurückzuführen ist, während er in der EU-15 geringfügig gestiegen ist. Die Deckung des Bedarfs der NMS ist ausschließlich durch „Dollarbananen“ erfolgt. Weder haben sich die Einfuhren aus AKP-Ländern nach der Erweiterung erhöht (785 000 t), noch sind die Verkäufe von EU-Bananen (751 000 t) gestiegen.

Die Bananenexportländer sind im Laufe des Jahres 2005 von zahlreichen Unwettern heimgesucht worden. Zum Teil sind aufgrund niedriger Preise im Vorjahr auch Investitionen zurückgestellt und Pflegemaßnahmen nicht mehr ausreichend durchgeführt worden. Bisher sichtbar geworden ist ein Rückgang der Exporte um 6 %, bis zum Jahresende dürfte sich der Abstand aber noch vergrößern, da sich gerade in den letzten Monaten die Hurrikanschäden gehäuft haben. In Costa Rica wurden schon im Januar große Flächen überschwemmt. Die Exporte blieben in den ersten zehn Monaten 15 % unter Vorjahreshöhe. Durch schlechtes Wetter zu Beginn des Jahres wurden auch die Exporte in der Karibik, in Panama und Ekuador beeinträchtigt. Auf den Windward-Inseln litten die Plantagen unter Trockenheit. Durch „Dennis“ wurden im Juli größere Flächen in der Karibik (Jamaika, Kuba) zerstört. Die größten Schäden sind in Mittelamerika im Oktober durch „Stan“ und im November durch „Gamma“ entstanden. Die Auswirkungen davon werden noch bis Mitte 2006 zu spüren sein. Dasselbe gilt für die durch „Delta“ auf den Kanaren verursachten Schäden. Die Lieferungen aus Westafrika, den frz. Antillen, den Kanaren und Surinam in die EU fielen 2005 um 9 % niedriger aus als 2004. Positiv haben sich dagegen die Exporte Kolumbiens und Brasiliens entwickelt. In Brasilien ist nun auch der Nordosten (Ceará) in den Bananenexport eingestiegen. In Teilen Afrikas (Uganda, Kivu-Provinz des Kongo) breitet sich die Bakteriose Banana Bacteria Wilt aus und hat zu erheblichen Produktionseinbußen geführt. Sie bedroht auch den Bananenbau in Kenia, Tansania und Äthiopien. Alle diese Länder – Potenzial ca. 1,3 Mio. t – produzieren Bananen nur für die lokalen Märkte.

Seit November 2004 bewegen sich die Import- und Einzelhandelspreise in der EU über dem jeweiligen Vorjahresniveau, weil das verfügbare Kontingent für die Nachfrage in der erweiterten EU etwas zu knapp war. Während der üblichen Sommerflaute sind sie im Vergleich zur 1. Jahreshälfte zurückgegangen, im Herbst aber wieder angezogen. In den Erzeugerländern haben erst die Hurrikanschäden im Herbst für eine Verknappung gesorgt. Da einige Lieferanten ihre Kontrakte nicht erfüllen können – auch Dole und Del Monte mussten zukaufen –, sind die Preise für freie Ware in die Höhe geschellt. Die Erzeugerpreise erreichten 6,50-8 US\$/Karton, während sie auf dem Jahrestiefstand nur bei ca. 1 \$ gelegen hatten.

In der Welthandelsrunde in Doha 2001 hatte sich die EU verpflichtet, die Kontingentierung der Einfuhren abzuschaffen und ab 2006 ein Tariff-only System einzuführen (Cotonou-Waiver). Damit lief auch der zollfreie Zugang für die AKP-Länder aus. Die Auseinandersetzungen über die angemessene Höhe des Tarifäquivalents beherrschten die Diskussionen während des ganzen Jahres 2005. Der Zoll sollte mindestens eine Beibehaltung des Marktzugangs für die MFN-Länder gewährleisten. Die EU hat zwei Verfahren vor dem WTO-Schiedsgericht verloren, nachdem ihr Vorschlag eines Einfuhrzolls von zunächst 230 Euro/t, dann von 187 Euro/t durch lateinamerikanische Länder angefochten worden war. Sie hat dann Ende November einen Zollsatz von 176 Euro/t festgelegt – innerhalb des bisherigen Kontingents betrug er 75 Euro/t – und das zollfreie Kontingent für die AKP-Länder verlängert. Der Streit ist damit noch nicht beigelegt. Inzwischen haben sich die EU und die lateinamerikanischen Exportländer darauf verständigt, einen unabhängigen Schlichter zu ernennen, der die Auswirkungen der Tariff-only Regelung in den ersten 12 Monaten nach ihrem Inkrafttreten überprüft. Die EU hat zugestanden, dass sie den Zollsatz anpasst, wenn festgestellt wird, dass er die MFN-Länder benachteiligt. Dennoch scheinen einige Länder eine juristische Auseinandersetzung anzustreben.

Ökonometrische Analysen zur Bestimmung des Tarifäquivalents waren zu stark abweichenden Ergebnissen gekommen, so dass jede der Parteien eine wissenschaftliche Begründung für ihre Argumente finden konnte. So versteiften sich einige Länder darauf, dass bereits ein höherer Zoll als der bisherige Kontingentszoll eine Benachteiligung darstelle. Dabei wird aus dem Preis der gehandelten Lizenzen offensichtlich, dass die Kontingentierung zu einer Rente für die Lizenzinhaber geführt hat, die für die Lieferländer dieselbe Wirkung hat wie ein Zoll. Die Frontlinien, die sich in der Diskussion über die Höhe des Zolls ergeben haben, zeigen denn auch, wer von der bisherigen Marktordnung besonders profitiert hat, nämlich die Unternehmen, die mehr Lizenzen besaßen, als sie selbst benötigten. So rechnet etwa Chiquita durch die Umstellung von Kontingent auf den höheren Zoll mit Mehrkosten von 110 Mio. US\$, Fyffes mit 40 Mio. US\$. Aufschlussreich sind auch die unterschiedlichen Positionen in den Exportländern. Während man bei vielen Äußerungen die Absicht erkennen konnte, sich im Verhandlungspoker eine gute Position zu sichern, wird jetzt der frühere Landwirtschaftsminister Ekuadors mit der Prognose zitiert, die neue Regelung werde es seinem Land ermöglichen, die Exporte in die EU längerfristig um 500 000 t, d.h. um 50 % zu steigern. Durch die

sehr hohen Preise im letzten Quartal 2005 würden die Erzeuger zu neuen Investitionen angeregt. Außerdem lasse sich die Produktivität in bestehenden Anlagen von 1 500 auf 2 000 und mehr Kartons steigern, was dem Ertragsniveau Costa Ricas entspreche.

Außergewöhnliche Zitrusaison

Die Witterung in der Saison 2004/05 hat die Zitrusproduzenten vor allem im westlichen Mittelmeerraum und auf Florida hart getroffen. Die spanischen Anbaugelände erlebten Ende Januar einen Frost, wie er nur alle 20 Jahre vorkommt. In geringerem Maße war davon auch Marokko betroffen. Schon vorher verzeichneten beide Länder einen sehr trockenen Sommer mit negativen Auswirkungen auf die Fruchtgröße. Ein warmer Herbst verzögerte die Reife und damit den Beginn der Verladungen, wodurch ein ohnehin sehr großes Angebot an Easy Peelern in einem verkürzten Vermarktungszeitraum abgesetzt werden musste. Eine Regenperiode in Spanien Anfang Dezember brachte erhebliche Qualitätsprobleme. Auf Florida verursachten vier Hurrikane im August/September erhebliche Schäden. Bei Orangen blieben die Folgen davon im Wesentlichen auf den Markt für Saftkonzentrat beschränkt, bei Grapefruits führten die Schäden auch zu einer Unterversorgung des Frischmarkts weltweit. Die Anbieter im östlichen Mittelmeerraum, vor allem die Türkei und Israel, profitierten von dieser Situation.

Trotz der Dürre im Sommer und der Frostschäden erreichte die Zitrusernte selbst in Spanien annähernd das Niveau des Vorjahres, in Marokko wurde es übertroffen. Die Produktion im Mittelmeerraum insgesamt fiel um 8 % höher aus. Die Exporte dagegen stagnierten, Spanien erlitt als Folge der schlechten Qualität nach dem Frost einen starken Rückgang, den andere Lieferanten ausglich. Die Produktion der nördlichen Hemisphäre ging um 4 % zurück. Bei unveränderten Exporten ging dieser Rückgang voll zu Lasten der Verarbeitung.

Der Markt für Easy Peeler war durch ein Überangebot gekennzeichnet, das durch die späte Reife, eine im Herbst durch überdurchschnittliche Temperaturen gedämpfte Nachfrage und Qualitätsprobleme noch verschlimmert wurde. Die Preise fielen deutlich unter den Durchschnitt der letzten Jahre.

Der Orangenmarkt erwischte durch die Misere bei Easy Peelern einen schwachen Start. Er entwickelte sich nach dem Frost völlig anders als erwartet. Ein großer Anteil der im Februar und März angebotenen Früchte war leicht frostgeschädigt und strohig. Enttäuscht wendeten sich die Konsumenten von der Orange ab. Die westeuropäischen Märkte nahmen in den letzten Monaten der Saison fast 20 % weniger ab. Der Markt brach zusammen.

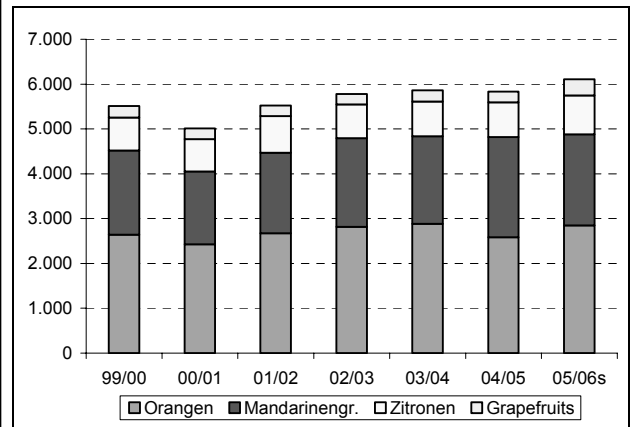
Florida liefert normalerweise die Hälfte des Bedarfs der EU an Grapefruits. Bei Ernteverlusten durch die Hurrikane von 70 % gegenüber einer Normalernte waren diese Ausfälle nicht zu kompensieren. Die US-Exporte in die EU wurden um 60 % verringert. Die Grapefruitproduktion in der Türkei alternierte. Nur Israel und Zypern waren in der Lage, mehr zu liefern. Insgesamt fehlte in der EU etwa ein Drittel der üblichen Menge im Winterhalbjahr, was zu einem Preisanstieg um rund 40 % führte.

Die Zitronenproduktion in Spanien litt stark unter dem Frost, die Exporte brachen um ein Drittel ein. Dank einer

Rekordernte konnte die Türkei das Defizit völlig ausgleichen.

Die südliche Hemisphäre verzeichnete ebenfalls eine deutlich niedrigere Ernte. Das Minus geht auf Brasilien zurück, das beim Export frischer Ware eine untergeordnete Rolle spielt. Ohne Brasilien nahm die Produktion zu, und auch die Exporte frischer Zitrusfrüchte nahmen gegenüber dem Vorjahr um rund 170 000 t zu.

Abb. 3. Zitrusexporte der Mittelmeerländer (1 000 t)



Quelle: CLAM

Vor allem Argentinien profitierte von dem ab April geringeren Angebot an Zitronen aus dem Mittelmeerraum und erzielte deutlich höhere Preise als im Vorjahr. Doch sind von der Rekordernte von 1,3 Mio. t schätzungsweise 200 000 t geringer Qualität in den Anlagen geblieben, da die Angebote der Verarbeiter nicht einmal die Erntekosten deckten. Obwohl die südliche Hemisphäre etwas mehr Grapefruits exportierte, blieb der Markt fest. Bei Orangen bildeten die verzögerte Räumung der Mittelmeerware und die schlechten Erfahrungen der Konsumenten mit „Frostorangen“ ungünstige Rahmenbedingungen.

Die Zitrusproduktion der Mittelmeerländer 2005/06 wird um 5 % niedriger geschätzt. Der Frost Ende Januar wird die spanische Ernte auch in dieser Saison noch beeinträchtigen. Gut 1 Mio. t fehlen gegenüber den beiden letzten Ernten. In einigen anderen Ländern ist Alternanz für einen leichten Rückgang verantwortlich. Nach zwei schwachen Ernten, die das Ergebnis von Frösten 2003/04 waren, legt Griechenland deutlich zu auf eine knapp normale Ernte. Die Türkei weist das stärkste Wachstum in den letzten Jahren auf. In der Baumwollzone der Region Cukurova sind in größerem Umfang neue Zitrusanlagen entstanden. Rekordernten werden bei Orangen und Grapefruits erwartet, bei Satsumas indessen schlägt die Alternanz durch.

Bei Easy Peelern wird insgesamt eine durchschnittliche, aber viel kleinere Menge verfügbar sein. In der ersten Saisonhälfte wird das Angebot noch relativ groß, in der zweiten eher defizitär sein, da die Hybriden in fast allen Ländern schwach tragen.

Das Angebot an Orangen ist quantitativ mit dem der Vorsaison vergleichbar, aber qualitativ, soweit nichts Unvorhergesehenes geschieht, viel besser, und die Menge ist viel geringer als in normalen Jahren. Vor allem die erste Saisonhälfte bis zum Februar wird knapp versorgt sein, mit den Spätsorten wird sich das Blatt wenden.

Bei Zitronen wird Spanien wieder einen Teil des verloren gegangenen Marktanteils zurückgewinnen. Sollten die für den Mittelmeerraum prognostizierten Exporte realisiert werden, dürfte der Markt bei der unelastischen Nachfrage, die für diese Obstsorten typisch ist, unter Druck geraten.

Einer Rekordmenge an Grapefruits im Mittelmeerraum (Türkei!) steht ein historisches Defizit in Florida im zweiten Jahr in Folge gegenüber. Die Schätzung für Florida musste nach Hurrikan „Wilma“ stark revidiert werden und liegt jetzt nur noch um ein Viertel über der Mini-Ernte 2004/05, für die USA insgesamt werden nur 8 % mehr erwartet. Während die Früchte auf Florida noch größer ausfallen, wird ein Großteil der türkischen Ernte wegen des starken Behangs aus (zu) kleinen Früchten bestehen.

2. EU-Erweiterung – Bilanz nach einem Jahr

Die Erweiterung brachte einen Zuwachs der Obstproduktion um 16 % bei einem Bevölkerungszuwachs um 20 %. Bezogen auf die erweiterte Gemeinschaft hat sich das Angebot aber nur scheinbar „verdünnt“. Denn der Verbrauch in den NMS liegt deutlich unter dem in der EU-15. Somit trifft insgesamt eher das Gegenteil zu, wobei man je nach Produkt zu unterschiedlichen Ergebnissen kommt.

Bei einigen Obstsorten ist die Produktion in den NMS absolut unbedeutend: Zitrus, Pfirsiche, Birnen, Tafeltrauben und Kiwis. 70 % ihrer Obstproduktion besteht aus Äpfeln. Durch die Erweiterung wächst die Apfelproduktion in der EU um die Hälfte. Bei Kirschen verdoppelt sie sich, wobei die Sauerkirschproduktion in den NMS um ein Mehrfaches höher ist. Absolut dominierend sind die NMS bei Strauchbeeren. Die Produktion verdreifacht sich.

Obwohl das Sortiment der NMS begrenzt ist, liegen sie in der Produktion pro Kopf nur um ca. 15 % unter der EU-15. Von einigen Obstsorten produzieren sie pro Kopf viel größere Mengen. Bei Äpfeln das Zweieinhalbfache, bei Kirschen die fünffache Menge, bei Strauchbeeren das Zehnfache.

Die Bedeutung der Obstproduktion in den NMS wird dadurch etwas überschätzt, dass die meisten Länder in ihrer Statistik die Selbstversorgerproduktion einschließen, während sich die Zahlen für die EU-15 auf die Marktproduktion beschränken.

Die NMS haben nicht nur andere Produktionsschwerpunkte, sie sind, im Gegensatz zur alten EU, mehr auf die Verarbeitung als auf den Frischmarkt orientiert. In Polen und Ungarn gehen 60-70 % der Obstproduktion in die Verarbeitung. Im Vergleich dazu beträgt die Verarbeitungsquote in Deutschland etwa 30 %, in den meisten übrigen Ländern der EU-15 dürfte sie noch niedriger sein. Im Zuge der Privatisierung haben viele westeuropäische Hersteller von Fruchtsäften, Fruchtzubereitungen und Konfitüren Werke in den MOEL übernommen oder aufgebaut, um sich preisgünstige Rohware zu sichern. In den NMS werden um zwei Drittel mehr Äpfel, doppelt so viel Erdbeeren und das Fünffache an Sauerkirschen verarbeitet wie in der EU-15.

Die EU-15 ist mit über 8 Mio. t der größte Importeur von Frischobst weltweit. Der Anteil der NMS daran ist äußerst bescheiden: knapp 300 000 t oder 3 %. Die NMS können wenig bieten, was die EU nicht selbst hat. Die größte Position stellen Äpfel dar, aber an der Apfelfuhr der EU machen sie nur 7 % aus, und überdies handelt es sich in der

Mehrzahl um Mostäpfel. Bei Beeren und Kirschen ist ihr Marktanteil größer. Auch bei diesen liefert man weit überwiegend Industrieware.

Bei der Ausfuhr der EU-15 von Frischobst in die NMS geht es um ganz andere Größenordnungen als in der umgekehrten Richtung. Die EU-15 liefert über 1 Mio. t in die NMS. Rund 40 % der bisherigen Drittlandexporte werden durch den Beitritt zu Intrahandel.

Größtenteils handelt es sich um Obstsorten, die das Sortiment der NMS ergänzen. Für die Zitrus-, Trauben-, Pfirsich- oder Kiwihersteller in der EU sind die NMS wichtige Märkte. Beim Apfel stößt man auf die heimische Konkurrenz. Vor allem der Mangel an CA-Lagerkapazitäten bot gewisse Chancen in der zweiten Saisonhälfte.

Bis zum Beitritt wurde der Handel mit Obst noch durch folgende Instrumente behindert:

- Exporte in die EU durch das Entry Price System (Tafeläpfel, Tafelbirnen, Kirschen, Pflaumen);
- der Handel in beiden Richtungen durch die verbliebenen Einfuhrzölle;
- die Exporte in die EU von bestimmtem Beerenobst (frisch, gefroren) durch Mindesteinfuhrpreise.

Der Wegfall des Entry Price Systems bedeutete bei Tafeläpfeln eine erhebliche Verbesserung des Marktzugangs. Wegen des relativ hohen Entry Prices konnte Polen seine Kostenvorteile nicht ausspielen. Dieses Instrument war der Hauptgrund für die unbedeutenden Tafelapfelexporte in die EU bis zum Beitritt. Die Mindesteinfuhrpreise für Beerenobst haben die Einfuhr der höherpreisigen Frischmarktware nie behindert. Der Wegfall der Zölle brachte kaum noch fühlbare Verbesserungen, da sie schon vorher bei Null lagen oder sehr niedrig waren. Polnische Ware konnte größtenteils schon zollfrei eingeführt werden. Ein Stimulus für den Handel war sicherlich der Wegfall jeglicher Grenzformalitäten, weil dadurch Zeit und Geld eingespart werden.

Eine Bilanz der Entwicklung des Handels mit den Beitrittsländern wird durch Mängel in der Statistik erheblich erschwert. Die Umstellung des Meldeverfahrens von Extrastat auf Intrastat hat erhebliche Auswirkungen. Vergleichbare Erfahrungen konnte man schon nach dem Inkrafttreten des Binnenmarkts 1993 machen, als der Intrahandel wegen des Wegfalls der Zollgrenzen auf dieses Verfahren umgestellt wurde. Bei Produkten, bei denen der Handel keinen ausgeprägten saisonalen Schwankungen unterworfen ist, sind die Erfassungslücken ab Mai 2004 am augenfälligsten.

Die Qualität der Erfassung von Exporten und Importen nach dem Intrastat-System ist von Land zu Land, aber auch von Produkt zu Produkt unterschiedlich. Durch die Verwendung des jeweils höheren Werts von zwei „Spiegelstatistiken“ wird versucht, ein der Wirklichkeit näher kommendes Ergebnis zu ermitteln als das der Originalstatistiken.

Auf dieser Basis ergibt sich ein Anstieg der Frischobstzufuhren der EU-15 aus den NMS in den ersten 12 Monaten nach dem Beitritt auf 425 000 t gegenüber 276 000 t in den vorhergehenden 12 Monaten. Eurostat weist für denselben Zeitraum 2004/05 nur Zufuhren von 309 000 t aus. Bei Tafeläpfeln ergibt sich ein Zuwachs von 21 000 t auf 71 000 t. Eurostat beziffert die Zufuhren nur auf 50 000 t.

Beim Entry Price Produkt Pflaumen hat der Wegfall dieses Instruments keine sichtbare Wirkung gezeigt, weil das Preisniveau in der EU durch das Überangebot 2004 so niedrig war, dass kein Anreiz zu vermehrten Exporten in die EU bestand. 2005 war die Ernte in den NMS selbst defizitär, so dass die Einfuhren von dort weiter zurückgingen. Bei frischen Beeren ist tendenziell eine Steigerung der Einfuhren bei Frischmarktware zu beobachten. Bei Erdbeeren wurden diese Bestrebungen durch ein Überangebot in Deutschland während der Saison der polnischen Ware 2004 und 2005 gedämpft. Veränderungen nach dem Beitritt sind also nicht allein verbesserten Markt Zugangsbedingungen zuzuschreiben, sondern auch erntebedingt wechselnden Marktverhältnissen.

Bei den Frischobstausfuhren der EU-15 in die NMS scheinen die Erfassungslücken noch größer zu sein. Während Eurostat einen Rückgang von 1,0 auf 0,9 Mio. t ausweist, ergibt die Auswertung der Spiegelstatistiken einen Anstieg auf fast 1,5 Mio. t.

Die Handelsbilanz bei Tafeläpfeln hat sich nach dem Beitritt zu Gunsten der NMS verändert. 2003/04 wurden von der EU-15 per Saldo 52 000 t mehr exportiert. 2004/05 hat sich dies in einen Negativsaldo von 29.000 t verkehrt. Das Fenster, das sich den Westeuropäern durch die unzureichenden CA-Kapazitäten in den NMS bot, ist früher als erwartet kleiner geworden, weil Polen seine CA-Kapazität innerhalb von zwei Jahren auf 200 000 t verdoppelt hat, dank der Mittel aus SAPARD.

Nach einem Jahr lässt sich nur eine sehr vorläufige Bilanz ziehen. Bei den Produkten, bei denen das Sortiment der EU-15 und der NMS komplementär ist, d.h. bei den typischen Mittelmeerprodukten, profitiert die EU-15 vom Wegfall der Zölle und mittelfristig von der Verbrauchssteigerung, die mit wachsender Kaufkraft in den NMS zu erwarten ist. Bei Produkten, bei denen EU-15 und NMS in Konkurrenz stehen, bieten die beträchtlichen Kostenvorteile den NMS gute Chancen, Marktanteile zu gewinnen, wenn sie die noch vorhandenen Schwächen, die vor allem im zersplitterten Angebot und der Logistik liegen, ausmerzen.

3. Obstfläche in der EU rückläufig

Entsprechend der Richtlinie 2001/109/EU wurde in 2002 eine Erhebung der Anbaufläche der wichtigsten Baumobstarten durchgeführt. Entsprechende Erhebungen fanden schon seit Anfang der 70er Jahre alle fünf Jahre statt. Die vollständigen Ergebnisse wurden erst im Laufe des Jahres 2005 bekannt.

Erstmals wurde bei der letzten Erhebung die Fläche einheitlich als Nettofläche erhoben. Vorher war sie teils brutto (Katasterfläche), teils netto angegeben worden. Um die Angaben mit denen von 1997 und 1992 vergleichbar zu machen, wurden sie für Spanien, Frankreich und Finnland auf Nettofläche zurückgerechnet. Eine Anpassung wäre auch in Deutschland notwendig gewesen, da aber von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich verfahren wurde, wäre das zu aufwendig gewesen.

Übersicht 1. Anbau der wichtigsten Baumobstarten in der EU-15 (ha)

Obstart	1992 ¹⁾	1997 ¹⁾	2002	'02/'97 (%)
Äpfel	325.218	293.961	241.542	- 17,8
Birnen	133.681	131.799	110.290	- 16,3
Pfirsiche/Nekt.	264.401	244.434	201.324	- 17,6
Aprikosen	65.637	66.564	59.069	- 11,3
Orangen	291.698	282.738	252.117	- 10,8
Zitronen	83.549	85.693	68.034	- 20,6
Mandarinen	135.537	141.639	149.577	5,6
Summe	1.299.721	1.246.828	1.081.953	- 13,2

1) Angaben für Frankreich, Spanien und Finnland von Brutto- auf Nettofläche umgerechnet.

Quelle: EUROSTAT, bearb. ZMP

Die Fläche der erhobenen sieben Obstarten ging von 1997 auf 2002 um 13 % auf knapp 1,1 Mio. ha zurück. Der absolut und relativ stärkste Rückgang war bei Äpfeln und Pfirsichen/ Nektarinen zu verzeichnen. Einen vergleichbaren relativen Rückgang gab es auch bei Birnen und Zitronen, während die Verluste bei Aprikosen und Orangen geringer waren. Ausgeweitet wurde der Anbau lediglich bei der Mandarinengruppe.

Nur in Irland und Finnland nahm der Anbau zu, in Griechenland und Spanien blieb er stabil, in allen anderen Ländern ging er mehr oder weniger stark zurück. Den stärksten Rückgang erlebten Belgien, Italien und das UK.

Rückgang der Apfelfläche beschleunigt

Im Zeitraum 1992-1997 schrumpfte die Apfelfläche in der EU um knapp 10 %, in den fünf Jahren danach beschleunigte sich der Rückgang auf knapp 18 %. Auf Jahresrate umgerechnet bedeutet dies ein Minus von durchschnittlich 1,3 % bzw. 3,9 %. Richtig in Schwung gekommen sind die Rodungen vermutlich erst nach den Niedrigpreisjahren 1999/2000 und 2000/01. Von einigen Ländern werden jährlich Anbauflächen ermittelt, die methodisch zwar nicht mit denen der Baumobsterhebung vergleichbar sind, aber immerhin die Tendenzen nach 2002 anzeigen. Danach dürfte der Flächenrückgang per Saldo weitergegangen sein, obwohl in einigen Ländern eine positive Entwicklung sichtbar wird.

Was bedeutet dieser Rückgang für das Produktionspotenzial? Empirische Daten zeigen, dass die Erträge längerfristig erheblich zugenommen haben. Südtirol ist dafür ein gutes Beispiel, da die Produktion ziemlich genau erfasst wird und die Flächen keinen großen Veränderungen unterliegen. Hier hat der Ertrag in den letzten zehn Jahren um durchschnittlich 2,0 % p.a. zugenommen. Einen so starken Produktivitätsfortschritt kann man für die EU insgesamt nicht unterstellen, aber mit einer Größenordnung von 1,5 % p.a. wird man wohl rechnen müssen. Das würde bedeuten, dass der Flächenrückgang von 1992-1997 voll durch wachsende Erträge ausgeglichen wurde. Im Zeitraum 1997-2002 dagegen wäre das Potenzial bei dieser Annahme um ca. 2,5 % p.a. zurückgegangen. Aus einer Vollertragserte 1997 von ca. 8,5 Mio. t wäre eine Vollertragserte von 7,5 Mio. t 2002 geworden.

Wenn die Entwicklung so weitergeht wie in den Jahren 2003 und 2004, ist bis 2007, dem Datum der nächsten

Baumobsterhebung, mit einem Flächenrückgang in der Größenordnung von 10 % oder 2 % p.a. zu rechnen. Bei einer Produktivitätszunahme um 1,5 % p.a. bliebe ein Potenzialrückgang von 0,5 % p.a., über fünf Jahre gerechnet von 150 000-200 000 t. Ein Flächenrückgang bis zu 15 %, das entspricht einem Potenzialrückgang bis zu 1 % p.a., ist nicht auszuschließen. Der Zuwachs aus schon bestehenden Neuanlagen dürfte relativ gering sein. Im Zeitraum 1997-2002 sind fast 40 % weniger Neuanlagen erstellt worden als von 1992-1997. Soweit es neuere Zahlen gibt, hat sich die Negativtendenz fortgesetzt. In den Niederlanden – das ist wahrscheinlich der Extremfall – hatten die Neupflanzungen pro Jahr im Zeitraum 2002-2004 nur ein gutes Drittel des Umfangs der Jahre 1997-2002.

Birnen: gegensätzliche Tendenzen zwischen Süden und Norden

Der Birnenanbau in der EU war Ende der 80er Jahre stark ausgeweitet worden, was zu einer Spitzenproduktion von 2,8 Mio. t im Jahr 1992 führte. In den folgenden Jahren bis 1997 ging die Fläche nur um 2 % zurück. In guten Erntejahren wurden immer noch 2,5 bis 2,6 Mio. t erreicht. In Vergleich zu 1997 zählte man 2002 mit 110 300 ha 16 % weniger Fläche. Das entspricht einem jährlichen Rückgang um 3,5 % gegenüber 0,3 % in der Vorperiode. Diese Entwicklung resultiert einerseits aus einem starken Rückgang der Neupflanzungen, die sich fast halbiert haben auf 13 100 ha im Zeitraum 1997-2002. Andererseits ist fast dreimal soviel Fläche gerodet worden wie gepflanzt. Infolge einer Steigerung der Flächenproduktivität – sie dürfte in einer Größenordnung von gut 2 % p.a. gelegen haben, was sich durch die massenhaften Rodungen wenig produktiver Altanlagen und das Erreichen des Vollertragsalters der Anfang der 90er Jahre erstellten Neuanlagen erklären lässt – wurde diese Entwicklung nur teilweise produktionswirksam. Gute Ernten überschreiten inzwischen die Grenze von 2,4 Mio. t nicht mehr. Bei Normalernten in allen Ländern gleichzeitig könnte die Ernte noch 2,5 Mio. t erreichen. Eine fast regelmäßige gegenläufige Alternanz in einigen Ländern macht es unwahrscheinlich, dass es zu einer solchen Superernte kommt.

Auf den ersten Blick scheinen sich die Probleme im Birnenanbau auf den Süden zu konzentrieren, während im Norden die Welt in Ordnung zu sein scheint. Italien und Frankreich haben in nur fünf Jahren rund ein Viertel der Birnenfläche eingebüßt, Spanien mehr als 10 %, Griechenland etwas unter 10 %. Auf der anderen Seite haben die beiden großen Birnenproduzenten im Norden, Belgien und Niederlande, leicht zugelegt. Dort werden Birnen als Alternative zum Apfel angesehen. Aber so schwarz-weiß sind die Unterschiede nicht. Im Süden hat sich der Anbau in Griechenland nach einem starken Rückgang bis 1997 stabilisiert. Im Norden setzt sich die dramatische Schrumpfung des englischen Birnenanbaus fort. Für Deutschland wird ein Rückgang von 12 % ausgewiesen, der sich bei Berücksichtigung methodischer Änderungen auf ca. 8 % verringert.

Pfirsiche / Nektarinen: trotz Flächeneinschränkung Überkapazitäten

Pfirsiche/Nektarinen sind mit über 200 000 ha Anbaufläche in der EU-15 die wichtigste Steinobstart. Im Zeitraum 1992-2002 ist die Anbaufläche um rund ein Viertel zurückgegangen. Der Anbau ist in allen Ländern rückläufig. Die

relativ stärksten Einbußen verzeichnen Österreich, das auf diesem Markt nur eine Statistenrolle spielt, und Italien. Am besten hat sich der stark auf die Konservenherstellung ausgerichtete Anbau in Griechenland behauptet.

Trotz des starken Flächenrückgangs hat sich die Produktionskapazität nur mäßig verringert. Bei guten Ernten in allen Ländern wurde um das Jahr 1992 eine Produktion von 4,7 Mio. t erreicht, um 1997 waren es 4,3 Mio. t, und auch heute liegt das Vollertragsniveau nicht viel darunter. Dies zeigt, dass die Produktivität enorm zugenommen hat. Pfirsiche/Nektarinen zählten unter der Interventionsregelung der alten Marktordnung zu den Obstarten mit den höchsten Interventionen. 1992 z.B. wurden 1,23 Mio. t interveniert. Nach der Reform der Marktordnung wurde die Möglichkeit, Überschüsse auf diese Weise zu entsorgen, stark eingeschränkt. Bei einer normalen Ernte werden jetzt nur noch \pm 100 000 t interveniert. Daher drücken trotz des Produktionsrückgangs heute größere Mengen auf den Markt als früher. Ohne eine weitere Flächenbereinigung wird der Pfirsichmarkt nicht aus seiner Dauerkrise herauskommen.

Der Anbau von Aprikosen ist im Zeitraum 1997-2002 um 11 % zurückgegangen. Dabei gibt es Länder, die sogar eine Ausweitung verzeichnen, wie Griechenland, Länder mit unveränderter Fläche, wie Frankreich, und Länder mit einer starken Schrumpfung, wie Spanien und Italien. Aufgrund der Überalterung ist bis zur nächsten Anbauerhebung 2007 ein weiterer Flächenrückgang abzusehen.

Statt Orangen Easy Peeler

Der Zitrusanbau hat sich bei einem Minus von 9 % relativ gut behauptet. Allerdings zeigen sich große Unterschiede sowohl zwischen den einzelnen Arten als auch den Anbauländern. Per Saldo haben kleine Zitrusfrüchte einen Teil der Flächeneinschränkung bei Orangen aufgefangen. Zitronen sind stark gerodet worden. Spanien hat den Anbau deutlich, Portugal leicht ausgeweitet. Dem stehen ein leichter Rückgang in Griechenland und drastische Flächenverluste in Italien um ein Drittel gegenüber.

4. EU-Obsternte 2005

Die Obsternte 2005 fiel in der EU-15 etwas kleiner als im Vorjahr und knapp durchschnittlich aus. Dies hat mit den Nachwirkungen der Fröste in Spanien im Januar/Februar vor allem auf Zitruskulturen, der extremen Trockenheit in Portugal, den Blütenfrostschäden bei Steinobst und Birnen in Mittel- und Nordwesteuropa, gebietsweise auch mit einer kühlen Witterung während der Zellteilungsperiode zu tun. Trotz der kleineren Ernte war das Angebot überwiegend reichlich, vielfach so reichlich, dass die Preise für die Produzenten die Schmerzschwelle unterschritten. Seit April liegt der Erzeugerpreisindex anhaltend unter der Vorjahreslinie, seit Juni sogar im zweistelligen Bereich. Zum einen liegt dies daran, dass die Produzenten in der alten EU aufgrund der höheren Kosten tendenziell Marktanteile verlieren, sowohl auf den eigenen Märkten als auch beim Export in Drittländer, zum anderen daran, dass der Konsum in einigen Ländern rückläufig ist. Am augenfälligsten ist dies in Italien, wo der negative Trend schon einige Jahre anhält und auch im bisherigen Jahresverlauf 2005 ein Rückgang der Obstkäufe um 4 % zu verzeichnen ist, und das trotz deutlich gesunkener Verbraucherpreise.

Übersicht 2. Erzeugung von Obst im erwerbsmäßigen Anbau in der EU (1.000 t)

Land / Obstart	2000	2001	2002	2003	2004v	2005s	gg.VJ (%)	gg.4j-D (%)
EU-25	36.953	36.705	36.047	34.514	36.743	35.000	-5	-3
EU-15	32.295	31.554	31.572	29.803	31.542	30.800	-2	-1
Deutschland	1.443	1.190	1.029	1.082	1.290	1.200	-7	5
Frankreich	3.711	3.372	3.418	2.940	3.094	3.100	2	-2
Italien	10.776	10.519	10.470	9.671	10.948	11.000	0	6
Niederlande	738	587	594	620	705	630	-11	1
Belgien	736	472	571	546	640	610	-5	9
UK	300	326	235	285	294	320	10	13
Griechenland	3.155	3.030	2.924	1.999	2.741	2.800	3	5
Spanien	10.177	10.829	10.949	11.358	10.421	9.800	-6	-10
Portugal	883	880	1.022	967	1.029	900	-11	-6
Österreich	233	220	231	215	248	268	8	17
NMS-10¹⁾	4.658	5.151	4.475	4.711	5.201	4.200	-19	-14
Tschechien	229	167	189	183	202	153	-24	-17
Ungarn	1.068	960	716	741	1.052	700	-34	-20
Zypern	235	219	223	218	208	200	-7	-11
Polen	2.796	3.464	3.018	3.309	3.520	2.922	-17	-12
Slowenien	106	63	113	82	116	94	-19	1
nach Obstarten EU-25								
Tafeläpfel	11.436	11.104	10.349	10.275	10.571	10.030	-5	-5
Tafelbirnen	2.498	2.245	2.509	2.322	2.547	2.420	-5	0
Pfirsiche / Nekt.	4.188	4.100	4.322	3.184	4.135	4.160	1	6
Aprikosen	566	520	544	441	602	560	-7	7
Kirschen	750	697	721	701	716	620	-14	-13
Pflaumen	860	908	886	872	897	840	-6	-5
Erdbeeren	1.088	1.100	929	892	1.050	1.020	-3	3
Kiwis	539	384	443	419	566	530	-7	16
Orangen	5.947	6.144	6.204	6.156	6.025	5.580	-7	-9
Mandarinen u.ä.	2.605	2.577	2.776	2.725	3.313	2.770	-16	-3
Zitronen	1.627	1.729	1.589	1.720	1.473	1.540	5	-5
Tafeltrauben	2.238	2.323	2.030	1.990	2.116	2.300	8	9

1) Marktproduktion bei Tschechien, Slowakei und Slowenien, sonst Gesamtproduktion.

Quelle: EUROSTAT, nationale Statiken, ZMP

In den NMS ist die Ernte nach einem Rekordergebnis 2004 stärker rückläufig, und liegt mit 4,2 Mio. t auch deutlich unter dem Durchschnitt der letzten vier Jahre. Die Ursachen wurden schon genannt. Der Ertragsrückgang ist in den Hausgärten und im Streuobstbau erheblich größer als im intensiven Anbau, bei dem teilweise auch eine Kapazitätsausweitung wirksam ist. Da der Obstbau in den NMS viel stärker auf die Verarbeitung ausgerichtet ist, hat sich das verringerte Angebot vor allem in höheren Preisen für Industrieware ausgewirkt.

Im Steinobstbereich standen die Produkte, die überwiegend in Südeuropa produziert werden, wie z.B. Pfirsiche/Nektarinen, erneut stark unter Druck. Bei Pflaumen und Sauerkirschen dagegen konnte sich der Markt dank der schwachen Ernte in Mittel- und Mitteleuropa erholen.

Für Südeuropa, speziell Spanien, war das Ergebnis der Erdbeersaison unbefriedigend. Trotz einer kleineren Ernte gingen die Preise zurück. Man führt das auf die wachsende Konkurrenz aus Marokko und bei gefrorener Ware auch aus China zurück. In den nördlichen Mitgliedstaaten war die Saison zweigeteilt, gut in der ersten, enttäuschend in der zweiten Hälfte. In Polen startete der Markt für Industrieerdbeeren auf einem sehr niedrigen Preisniveau, als sich abzeichnete, dass die erwarteten Mengen wegen der Trockenheit im Juni nicht erreicht werden, zogen die Preise an.

Auf dem Kiwimarkt machten die relativ hohen Bestände aus der überdurchschnittlichen Ernte 2004 weniger Probleme als befürchtet, da sich die Nachfrage sehr positiv entwickelt hat. Nach einer erneut guten Ernte, lediglich in Italien ist sie kleiner ausgefallen, ist auch der Start in die neue Saison gut gelungen. Dazu hat auch der rechtzeitige Saisonabschluss der Überseeware beigetragen.

Der Markt für Tafeltrauben stand infolge einer hohen Produktion in Italien unter Druck. Zeitweise heterogene Qualitäten durch Schlechtwetterperioden in Apulien verschärften die Situation.

5. Deutschland: Apfelmarkt schwierig, Steinobst erholt

Der Obstmarkt in der ersten Jahreshälfte stand unter dem Druck sehr hoher Apfelbestände nicht nur in Deutschland, sondern auch in der EU-15. Diese hatten sich trotz einer als mäßig eingeschätzten Ernte aufgebaut, weil Bestände an Überseeware den Saisonstart verzögerten, die Beitrittsländer erstmals mit nennenswerten Mengen an Tafelware auf den Markt drängten, die

Nachfrage durch eine gute Hausgartenernte gedämpft wurde und die Produzenten bei niedrigen Preisen für Industrieware mehr auf dem Frischmarkt unterzubringen versuchten. Auch nach dem Jahreswechsel blieb die Nachfrage nach Äpfeln trotz gesunkener Verbraucherpreise unbefriedigend. Die Überseeländer reduzierten ihr Angebot im Hinblick auf die höheren Bestände in Europa nicht ausreichend. Die Europäer waren gezwungen, den Verkauf zu strecken, so dass die letzten Äpfel der Ernte 2004 erst im Laufe des September 2005 geräumt waren. Die Ergebnisse der Apfelsaison 2004/05 sind für die Erzeuger katastrophal: die Preise gingen gegenüber 2003/04 um ein Viertel zurück, die Verkaufserlöse waren die niedrigsten seit Jahren.

Nach der überreichlichen Ernte in 2004 entsprach das heimische Angebot an Sommerobst eher einem Normaljahr. Eine Ausnahme stellen Erdbeeren dar, deren Anbau von Jahr zu Jahr ausgeweitet wurde, 2004 und 2005 jeweils um einen zweistelligen Prozentsatz. Da gleichzeitig höhere Erträge erzielt wurden, stieg die Erdbeerernte im Freiland um fast ein Viertel auf eine neue Rekordmarke von 147 000 t. Die Frühgebiete konnten ihre Mehrproduktion noch problemlos und zu befriedigenden Preisen absetzen, da Spanien und Italien den Export witterungsbedingt früh beendeten und das heimische Angebot bei den bis Mitte Juni niedrigen Temperaturen gut dosiert auf den Markt kam. Die Situation

Übersicht 3. Obsternte in Deutschland (1.000 t)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005s
Marktobstbau insges.¹⁾	1.331	1.443	1.190	1.041	1.086	1.300	1.200
<i>darunter</i>							
Äpfel	1.036	1.131	922	763	818	945	915
Birnen	54	65	47	76	54	77	40
Süßkirschen	38	42	34	27	33	38	27
Sauerkirschen	37	39	35	23	34	35	26
Pflaumen / Zwetschen	55	60	39	42	48	78	40
Erdbeeren	109	104	110	105	95	119	147

1) Baumobst und Erdbeeren.- Ab 1997 bzw. 2002 zur Berechnung der Ernte Fläche/Baumzahl aus Anbauerhebung 1997 (2002) verwendet. Bei Obstarten mit stark gesteigener Pflanzdichte Niveaubruch (Angaben überhöht; ab 2002 insbesondere bei Birnen).

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT, ZMP

änderte sich schlagartig um den Wochenwechsel 24. auf 25. Woche, als bei sommerlichen Temperaturen die Haupternte der nördlichen Gebiete einsetzte. Von der stark gestiegenen Produktion der späten Gebiete – Niedersachsen +58 % - dürfte ein erheblicher Teil auf dem Feld geblieben sein. Darauf deutet jedenfalls die Diskrepanz zwischen den Käufen inländischer Ware und der Produktion hin. Im Durchschnitt sind Erdbeeren von den Erzeugerorganisationen um rund 15 % billiger verkauft worden. Während man jedoch im Süden sogar etwas mehr erlöst hat als 2004, brach der Preis im Norden um ein Drittel ein.

Für Strauchbeeren gibt es keine offiziellen Ernteschätzungen, und die Absatzzahlen der Erzeugerorganisationen sind noch unvollständig. Eine Rekordmenge, mindestens 20 % mehr als im Vorjahr, ist bei Himbeeren abgesetzt worden. Dazu kam ein spürbar stärkeres Angebot aus Polen. Die Preise der Erzeugerorganisationen gaben um fast 20 % nach. Im Gegensatz dazu ist der Absatz von roten Johannisbeeren nach leichtem Verrieseln, im Osten waren die Frostschäden sogar erheblich, um rund 10 % zurückgegangen. Die Verknappung hat die Preise um rund 15 % steigen lassen. Die Heidelbeerernte wurde zu Saisonbeginn vom Bund deutscher Heidelbeeranbauer wegen Alternanz nur auf 7 000 t nach 8 000 t im Vorjahr geschätzt. Nach den Panel-daten haben die Käufe deutscher Heidelbeeren jedoch leicht zugenommen, obwohl ab August häufige Niederschläge erhebliche Sortierverluste verursachten. Die Erklärung liefert der Kapazitätszuwachs durch Pflanzungen von rund 100 ha jährlich in der jüngsten Vergangenheit. Die Ballung des Angebots im Juli hat zu einem Preisrückgang geführt.

Das Steinobst hat in diesem Jahr erheblich unter den Spätfrösten um den 20. April gelitten. Die Ernte von Süßkirschen fiel nach offiziellen Schätzungen um 30 % niedriger aus. Besonders die Gebiete mit hohem Brennkirschenanteil hatten starke Ausfälle. Bei Tafelware dürfte der Rückgang bei eher 20 % gelegen haben. Wegen der wesentlich stärkeren Konkurrenz aus dem Mittelmeerraum ließen sich nur

wenig höhere Preise durchsetzen. Die Sauerkirschen-ernte fiel, wie in den übrigen europäischen Anbaugebieten auch, sehr schwach aus. Nach dem Tiefststand im Vorjahr erreichten die Preise wieder Normalniveau, was bei den niedrigen Erträgen nicht ausreichte, um den Abwärtstrend im Anbau zu stoppen. Die amtliche Vorschätzung bei Pflaumen/Zwetschen lag nur bei der Hälfte des Vorjahres. Das Angebot am Frischmarkt ist aber bei weitem nicht so stark zurückgegangen. Wegen der sehr niedrigen Preise war im Vorjahr einiges hängen geblieben, und nennenswerte Mengen waren im Brennfass verschwunden. Die Preise waren durchschnittlich.

Trotz einer für Deutschland niedriger, für die EU-15 nur leicht höher prognostizierten Apfelernte startete der Apfelmarkt mit sehr niedrigen

Preisen für die Tafelware. Große Überhänge an Überseeware und europäischen Lageräpfeln verstopften die Absatzkanäle. Trotz eines deutlich gesteigerten Absatzes sind die Bestände praktisch gleich groß wie vor einem Jahr. Dies zeigt, dass die deutsche Ernte unterschätzt wurde. Allem Anschein nach ist sie noch etwas höher ausgefallen als im Vorjahr.

Übersicht 4. Frischobsteinfuhren nach Deutschland (1.000 t)

Produkt	KJ 2003		KJ2004		Jan./Oktober (vorl.)		
	endg.	endg.	2004,00	2005,00	% / 2004		
Frischobst insg.	5.081,5	5.007,1	3.886,7	3.920,7	+	1	0,9
<i>darunter</i>							
Obstbananen	1.191,5	1.199,8	980,5	976,9	-	0	-0,4
Tafeläpfel	809,3	726,0	595,7	556,2	-	7	-6,6
Süßorangen	618,4	664,5	472,0	446,2	-	5	-5,5
Tafeltrauben	362,6	356,4	273,5	277,6	+	1	1,5
Mandarinengruppe	382,2	378,7	195,1	219,4	+	12	12,5
Wassermelonen	244,1	222,0	191,3	184,7	-	3	-3,5
Nektarinen/Pfirs.	266,3	281,3	248,1	261,0	+	5	5,2
Tafelbirnen	179,1	178,0	140,0	146,5	+	5	4,6
Erdbeeren	117,7	117,6	107,9	91,9	-	15	-14,8
Zitronen	132,3	130,7	100,8	100,4	-	0	-0,4
Zuckermelonen	114,8	110,2	94,0	90,0	-	4	-4,3
Kiwifrüchte	107,6	110,8	82,5	97,8	+	19	18,5
Ananas	69,9	92,0	72,6	96,8	+	33	33,3

Quelle: STATISTISCHES BUNDESAMT

Trotz eines größeren Absatzes ist der Umsatz der Erzeugerorganisationen in dem Zeitraum, für den gesicherte Informationen vorliegen, d.h. bis August, um rund 10 % niedriger ausgefallen als im Vorjahr. Für den Rest des Jahres ist noch mit einer Mengensteigerung und höheren Preisen für Industrieäpfel zu rechnen, so dass der Umsatzrückgang noch aufgeholt werden kann. Da aber die Preise für Tafeläpfel bis Oktober unter Vorjahresniveau lagen und dieses im November und Dezember auch nicht überschritten, dürfte sich für das Gesamtjahr ein deutlich niedrigerer Durchschnittserlös ergeben.

Einfuhren konstant

Nach einem Rückgang im Vorjahr sind die Einfuhren in den bisherigen zehn Monaten 2005 geringfügig angestiegen. Es hat jedoch einige bemerkenswerte Verschiebungen gegeben, die auf unterschiedlichen Ursachen beruhen.

Übersicht 5. Käufe und Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Frischobst

Obstart	Menge (t) 1)		gg. VJ Du'preis (EUR/kg)		gg. VJ	
	2004	2005s	%	2004	2005s	%
Steinobst	276.730	311.400	+ 13	1,54	1,52	+ 8
- Aprikosen	28.478	35.200	+ 24	2,11	1,90	- 10
- Kirschen	22.694	22.600	- 0	3,91	3,70	- 7
- Pflaumen/Zwetschen	55.320	57.800	+ 4	1,23	1,46	+ 20
- Nektarinen	114.809	130.000	+ 13	1,18	1,21	+ 3
- Pfirsiche	54.326	65.800	+ 21	1,31	1,25	- 5
Kernobst	907.391	938.000	+ 3	1,32	1,20	- 9
- Äpfel	785.023	798.000	+ 2	1,29	1,16	- 10
- Birnen (ohne Nashi)	118.908	138.000	+ 16	1,52	1,39	- 9
Beerenobst	440.863	447.000	+ 1	2,22	2,18	- 2
- Erdbeeren	136.046	131.200	- 4	2,69	2,50	- 7
- Tafeltrauben	215.699	217.000	+ 1	1,89	2,02	+ 7
- Kiwis	75.044	84.600	+ 13	1,83	1,60	- 13
Zitrusfrüchte	726.329	690.000	- 5	1,05	1,07	+ 2
- Mandarinengruppe	219.684	235.000	+ 7	1,11	1,07	- 4
- Apfelsinen	381.606	332.000	- 13	0,91	0,89	- 2
- Grapefruits	42.239	40.000	- 5	1,66	1,85	+ 11
- Zitronen/Limetten	81.346	79.000	- 3	1,23	1,33	+ 8
Andere Südfrüchte	787.917	768.000	- 3	1,21	1,37	+ 13
- Bananen	647.799	600.000	- 7	1,08	1,27	+ 18
- Ananas	80.642	98.000	+ 22	1,39	1,23	- 12
- Mangos	20.672	22.300	+ 8	1,99	1,96	- 2
Melonen	138.679	143.500	+ 3	0,91	0,90	- 1
Insgesamt	3.284.885	3.300.000	+ 0	1,36	1,36	+ 0

1) Differenz Gruppensumme zu Insgesamt enthält nicht zuordenbare Käufe und Mischungen.

Quelle: GfK im Auftrag von ZMP und CMA

Deutlich zurückgegangen sind die Einfuhren von Erdbeeren und Tafeläpfeln. Dies hängt mit dem größeren inländischen Angebot zusammen. Der Rückgang bei Orangen ist dem zeitweise geringeren Angebot bzw. der Kaufzurückhaltung nach den durch Frostware enttäuschten Qualitätserwartungen zuzuschreiben. Die deutliche Steigerung bei Steinobst, nicht nur bei Pfirsichen/Nektarinen, sondern auch bei Aprikosen, Süßkirschen und Pflaumen, ist teilweise durch Lücken im inländischen Angebot bedingt. Bemerkenswert sind

gen Rückgang auf, während die Einfuhren stabil blieben. Offensichtlich sind Bananen verstärkt reexportiert worden.

Autor:

DR. WILHELM ELLINGER
Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH (ZMP)
Rochusstr. 2, 53123 Bonn
Tel. 02 28-97 77 223, Fax 02 28-97 77 229
E-Mail: dr.wilhelm.ellinger@ZMP.DE

die zweistelligen Zuwächse bei einer Reihe von Exoten (Ananas, Mangos, Limetten u.a.) und bei Kiwis.

Konsum tritt auf der Stelle

Der leichte Rückgang der Frischobstkäufe wird in diesem Jahr größtenteils wieder aufgeholt. Dabei blieben die durchschnittlichen Einkaufspreise für die Warengruppe insgesamt gegenüber dem Vorjahr unverändert. So wie im Herbst 2004 die reichliche Ernte in den Hausgärten die Nachfrage dämpfte, gingen von der schwachen Hausgarten-ernte in diesem Jahr Impulse auf die Nachfrage aus. Die Erholung nach der bis zum Mai noch rückläufigen Entwicklung wurde im Sommer auch durch überwiegend sehr preisgünstiges Beeren- und Steinobst, sowie den massiven Einbruch der Apfelpreise ab August unterstützt. Der auslaufende „Hausgarteneffekt“ und die starke Verteuerung der Bananen haben im November indessen wieder eine rückläufige Entwicklung eingeleitet.

Das Verhältnis zwischen in- und ausländischer Ware hat sich nur minimal zugunsten der inländischen verbessert. Was bei Äpfeln und Erdbeeren an Marktanteilen gewonnen wurde, ging bei Steinobst verloren.

Auch bei den reinen Importprodukten läuft die Entwicklung der Käufe nicht immer parallel zu den Einfuhren. So weisen die Bananenkäufe einen kräftigen